

ADI MIRA MICHAELS  
TRUCKER TREK  
GEN-ITALIEN

KURZGESCHICHTE



*Erlebnis  
meiner  
Jugend*



eBook  
Verlag des Instituts Drachenhau  
Babenhausen

GayLe Geschichten

*Band 7*



# TRUCKER TREK GEN-ITALIEN

Es waren also Sommerferien, und ich hatte Fernweh, so, wie andere Hunger oder Durst. Es musste etwas passieren.

Es gab Theater.

Natürlich.

„Du kannst doch nicht“, „Du bist noch keine 18“, „Solange Du die Füße unter meinen Tisch streckst,“ ... im Laufe von 16 Jahren lernt man recht gut, das alles zu überhören. Ich packte die Schulsachen in meinen Schrank, einen eigens gekauften Reiserucksack, und zwei Tage nach Ferienanfang saß ich bereits im Zug zum nächsten Hauptbahnhof. Ganz offiziell.

Hätte ich mir auch sparen können, denn sie sahen es nicht mal als notwendig an, mich zum Bahnhof zu begleiten, mir zum Abschied zu winken oder ähnliches, Vater war auf der Arbeit, Mutter versprühte Säure, die väterliche Sorgen-Oma wollte mir eine handgetippte 3-seitige Liste mit Verhaltensregeln aufdrücken – ich nahm sie an, da sich in der Liste noch 200 DM in kleinen Scheinen nebst Anleitung, wo ich das Geld verstecken sollte, verbargen. Und meine Geschwister? Nun, nicht nur ich interessierte mich nicht für sie, es beruhte auf Gegenseitigkeit.

---

---

## AUFBRUCH

---

---

Da stand ich nun auf dem Autobahnparkplatz, ein Schild in der Hand und fühlte mich doch erst mal komisch. Ein mulmiges Gefühl war es, die Warnungen von Oma und ihre möglichen Vorwürfe fuhren in mir Achterbahn, nahmen meinen Magen mit. Ob man mir es ansah? Ich weiß es nicht. Ich war schon damals ein guter Schauspieler.

Und gutausgehend – nein, das ist nicht übertrieben, es war so!

180 groß, schlank mit 69kg, wuschelige dunkelblonde Haare, ein geübt freundliches Lächeln, Standardkleidung, gute Allgemeinbildung, musikalisch – ich war der nette Junge von nebenan, der der alten Tante auch mal den Einkauf hochtrug oder mit dem man über mehr, als nur über das Wetter reden konnte.

Standardkleidung bedeutete, dass ich schon damals keine Mode mitmachte, das gedenke ich auch heute nicht zu tun – ich sah einfach ordentlich und gut aus.

Und so wunderte es mich zwar schon, aber eigentlich doch nicht, als ein Audi bald neben mir hielt und eine freundliche Frau fragte, wohin sie mich denn mitnehmen könnte.

„Oh, das ist eigentlich egal, mein Ziel ist Italien. Wenn Sie also in diese Richtung fahren, würde ich gerne ein Stück mitkommen.“

Mein Rucksack landete im Kofferraum – wie Oma es sich vorstellte, dass man immer sein Gepäck an der Hand halten sollte, nachdem in der Zeitung wieder mal davon berichtet worden war, dass ein Tramper sein Gepäck einlud und der Wagen dann ohne ihn davonbrauste – mein Gott, was sollten die schon mit ein paar gebrauchten Anzihsachen und den wenigen Kosmetika anfangen, die ein Jugendlicher so benötigt.

Ich saß vorne bei der Dame, als sie mich nach meinem Alter fragte, erklärte ich zum ersten, nicht aber zum letzten Mal auf dieser Reise, dass ich gerade 18 geworden wäre, dies meine erste Reise alleine sei. Nun ja, bis auf dieses kleine Missverständnis mit den Zahlen war es ja auch die Wahrheit. Ich musste mich also nicht so sehr anstrengen, mein Lügengebäude, heute würde ich es eher als „second life“ bezeichnen, aufrecht zu erhalten.

Die Frau setzte mich auf einem Rastplatz kurz vor München ab, sie wolle Richtung Salzburg, ich solle mich eher Richtung Innsbruck orientieren. Ich überlegte einen Moment. In München lebte meine Patentante mit ihrem Mann, das Verhältnis war nicht schlecht, aber sie jetzt überraschend zu besuchen – ich glaube, da würde sie genauso komisch reagieren, wie meine Mutter (mindestens 7 Tage Voranmeldung

war auch für den 1-Stunden-Besuch eines meiner wenigen Schulfreunde erforderlich). Außerdem würde sie sofort die Eltern informieren und von denen sicherlich – in einem Anflug schlechten Gewissens – den Auftrag erhalten, mich festzuhalten, in ein Paket zu stecken und per Post zurückzusenden (schnelle Paketdienste gab es damals auch noch nicht).



---

Die Ablehnung eines solchen Besuchs erfolgte nach 1,893 Sekunden.

Meine Tafel hatte eine neue Aufschrift bekommen. „Brenner & Süden“ stand nun drauf. Ich lobte mich zum ersten Mal für meine praktische Idee, zeigten doch die anderen Tramper ihre Fahrtwünsche auf abgerissenen Pappkartons an, Pappen, die so aussahen, wie sie. Schlampig, schmutzig, immer mit der Gefahr verbunden, dass diverse Haustiere sich auf und davon machen könnten. In ein Auto, das so einen schmierig-langhaarigen Typen aufnahm, stieg ich nicht mit ein, und wenn der Fahrer noch so freundlich winkte.

Das hieß allerdings, ich blieb erst noch mal stehen. Die Beine taten mir weh, der Imbiss, euphemistisch mein Mittagessen genannt, war schon verdaut, Durst kam auf – an der Tankstelle mir Getränke zu kaufen, war ich zu geizig gewesen und die Klofrau achtete pingelig darauf, dass sich niemand am Wasserhahn eine Flasche füllte. Vielleicht bekam sie von dem Getränkeverkauf eine Provision.

Ich überlegte schon, was ich machen sollte, es war nach meiner Armbanduhr 15 Uhr geworden, jetzt schon in München versauern? Ein kräftiges Bremsen ließ eine ganz andere Art von Auto neben mir zum Stehen kommen, einen LKW. Daran hatte ich ehrlich nie gedacht, dass die auch jemanden mitnehmen könnten, doch viel Zeit zum Nachdenken hatte ich auch nicht.

„Ja, willst du jetzt mitfahren oder nicht?“, kam es mäßig freundlich aus der aufgestoßenen Beifahrertür, jetzt durfte ich nicht mehr lange überlegen und zaudern, also kletterte ich nach oben in das Führerhaus. Kaum war die Tür zu, fuhr der Truck auch schon wieder an.

„Danke, dass Sie mich mitnehmen. Stehe hier schon seit zwei Stunden, da hat keiner gehalten“, entschuldigte ich mich freundlich, während ich immer noch bemüht war, mich zu verstaun.

„Wirf den Rucksack einfach nach hinten, oben auf das Bett“, knurrte der Fahrer mit konzentriertem Blick in seinen Außenspiegel, bemüht, eine Einfahrlucke zu finden. Schien gar nicht so einfach zu sein, doch als er dann „Vollgas“ gab, erkannte auch ich das Problem. Er sah zu mir rüber, grinste zum ersten Mal. „Is nich ganz so einfach. Bin vollgeladen und sauschwer. Da bringen auch die 450PS nichts, wenn der Schwanz so groß ist.“

Wurde ich rot? Ich glaube eher nicht. Wie schon gesagt, ich bin nur noch teilweise Jungfrau, sprich, alles hatte ich noch nicht gemacht, aber Zweideutigkeiten, das war etwas, was mir schon damals gelegen hatte. Und dennoch: es könnte ja wirklich auch nur ein Versehen sein.

„Ich heiße Eric“, meinte der Fahrer und reichte mir nun die Hand.

---

„Tom, Tom Taylor“, beschloss ich blitzschnell meinen neuen Namen, meinen Reisenamen. Der „3T“, das konnte ich gerne in der Schule wieder sein, aber hier, hier war ich frei. Frei genug, einen eigenen Namen zu haben. Dass ich auch mal meinen Pass zeigen müsste, daran dachte ich in diesem Moment nicht.

„Hi, Tom. Was führt Dich hierher auf diesen versifften Parkplatz?“

Ich musste lachen. Dass es ein Parkplatz war, das war mir ja klar gewesen. Aber versifft? Das war mir nicht aufgefallen. Gut, ich hatte mich auch kaum umgesehen. „Mich hat das Fernweh gepackt, da habe ich mich zuhause verabschiedet und bin abgedüst. Offiziell mit der Bahn, aber ich bin ja kein Krösus. Bahn oder Essen, das war die Frage“, untertrieb ich meine Finanzsituation ein bisschen drastisch, und er grinste mich an.

„Na, dann auf gute Mitfahrt. Ich muss nur bis nach Hopfgarten, das ist ein bisschen zu weit östlich für Dein Ziel, aber bis Innsbruck kann ich Dich mitnehmen. Muss erst morgen Mittag in Hopfgarten sein, werde mich also mit ein paar Kumpels auf ´nem großen Parkplatz bei Innsbruck treffen, dort gibt´s auch günstig was zu essen, und morgen weiterfahren.“

Bin sicher, Du findest da schnell jemanden, der Dich weiter Richtung Sonne bringt.“

„Oh ja, das wäre ein tolle Idee. Da fährt sicher der eine oder andere weiter.“

Eric lachte. „So könnte man es durchaus ausdrücken. Ich würde es anders sagen: rund 50% von dem Platz fahr´n über die Grenze – da kannst Du einen aussuchen.

Oder Dich aussuchen lassen“, fügte er sehr viel leiser hinzu.

„Wie meinst Du das?“

„... Ach, nichts. Das ist Unsinn.“

Wirst schon jemanden finden. Bin ich sicher.“

Wir schwiegen eine Weile. Der LKW schob sich im dichten Münchner Nachmittags-Stadtumrundungsverkehr Stoßstange an Stoßstange nur meterweise vorwärts – mir wurde klar, warum Eric für die eigentlich kurze Strecke nach Innsbruck so lange eingeplant hatte. Ich warf einen abschätzigen Blick nach außen.

„Du fährst die Strecke wohl öfters?“

Er lachte dumpf auf. „Wenn Du unter ‚öfter‘ zwei Mal die Woche meinst, dann ja. Ich bringe Maschinenteile runter und fahre mit verschiedenen Sachen wieder hoch; mal Swarovski-Kristalle, mal Holzfiguren, auch mal österreichische Salami, die keine Kühlung braucht.“

„Mhmm, Salami! Ist die in Österreich gut?“

---

Er lachte. „Kannst ja mal selbst probieren. Ich glaube, ich habe noch eine in der Kühlung. Außerdem habe ich langsam Hunger. Kannst Du Kaffee kochen?“

Ich schaute ihn ein wenig erstaunt an. „Aber ja, sicher doch“, meinte ich, „was soll’s denn sein? Pulverkaffee oder Espresso?“

Er lachte wieder, und dieses Lachen, es begann mir zu gefallen. Er selbst war eher Durchschnitt. Vielleicht 40, vom vielen Sitzen auf dem Bock eher voll- als schlank geworden, der Kopf zeigte bereits Kahlstellen, aber was übrig war, schimmerte hell und blond. Sein Gesicht war wie sein Lachen: spitzbubisch.

„Na, also so einen Komfort habe ich hier auch nicht, aber Pulverkaffee kommt bei mir nur im Notfall in die Tasse. Nein, ich hab´ne richtige Kaffeemaschine da, so mit Kaffeemehl und Filter und Wasser, nur halt für 24 Volt. Ich wollte mir eh einen machen, aber wenn Du mir die Arbeit abnimmst, können wir derweil weiterfahren.“

Gerne. Er deutete kurz dorthin, wo das Zeug stehen musste und ich entdeckte unter dem Bett so etwas wie eine Kleinstkuche. „Wow, Du hast sogar eine Mikrowelle hier? Wie schließt Du die denn am Strom an?“

Er lachte schon wieder. „Es gibt auch schon Mikrowellen für den LKW, aber meine hier ist über einen Umwandler angeschlossen. Das reicht, nur muss der Motor laufen, sonst ist die Batterie ruckzuck alle. Und dann darf ich schieben.“

Jetzt lachten wir beide herzlich, und bald schon blubberte der erste duftende Kaffee in die kleine Glaskanne darunter. Tassen, Milch und Zucker hatte ich auch gefunden und hergerichtet, der heiße Kaffee tat mir ehrlich gut.

„Und, was ist nun mit der Salami, willst du probieren?“

„Aber ja doch, wenn ich darf.“

„Natürlich darfst Du von meiner Salami probieren, wenn ich es Dir schon anbiete.“ Upps. Schon wieder? Machte er sich einen Spaß mit mir oder war das noch ein zufälliger Versprecher.

Ich beschloss, es noch als Versprecher zu bewerten und fand tatsächlich ein ansehnliches Stück Wurst (schon wieder so eine Zweideutigkeit?) in seinem Kühlschrank. Sie überlebte unser beider Appetit nicht lange.

„Gut, der Kaffee war auch okay. Kannst bleiben.“

Ich grinste. „Wieso? Hättest Du mich sonst jetzt auf offener Strecke rausgeworfen?“

Er grinste genauso zurück. „Das vielleicht weniger. Aber Du weit ja, für eine Leistung muss man auch was bezahlen. So ist das üblich.“

Ich erschrak nicht wenig. „Aber ... aber, ich habe doch kein ... kein Geld“, stotterte ich verlegen.

---

Er lachte schon wieder. „Oh, das ist aber sehr schade. Na, dann muss ich mir mal überlegen, wie Du sonst bezahlen kannst. Heute Abend Dein Abendessen, zum Beispiel.“ Seine Hand war wie zufällig vom Lenkrad herab und auf seinen Schenkel geglitten, von dort nach oben gerutscht. Ich schluckte schwer. Mir war jetzt klar, dass ich mich nicht verhöhrt oder geirrt hatte. Ich hatte auch keine direkte Angst davor, aber – wer weiß schon, bei wem ich hier eingestiegen war. Wollte er nur...? Oder war es ein ganz Perverser?

Mein Schwanz quälte meine Hose, meine Gedanken mein Gewissen. Seine Hand quälte nichts, sie streichelte sich nur.

Wir waren mittlerweile aus München raus, zumindest glaubte ich nicht, dass Wälder und Bäume zum inneren Stadtbild Münchens gehörten, das gleichmäßige Tempo 80 hielt ein Tempomat ein, etwas, wovon ich zumindest schon mal gelesen hatte. Was mir auffiel war, dass er kein Radio oder so anhatte, auch der sichtbar installierte Funk quäkte nicht.

Ganz sicher klang meine Stimme wohl nicht, als ich ihn zögernd fragte: „Was hast Du Dir denn als Bezahlung so vorgestellt?“

Jetzt schaute er direkt zu mir rüber, nicht mir in die Augen, nein, sein Blick war auf eine andere Stelle gerichtet. Er fuhr sich mit der Zunge über die Lippen.

„Nun, ich fragte mich gerade, ob Du vielleicht noch ein Stückchen Salami magst? Vorher?“

„Mit oder ohne Sahne?“

Er lachte auf. „Habe ich das doch richtig gesehen, schon auf den ersten Blick?“

„Was?“ Jetzt wusste ich, wie meine Stimme zu klingen hatte. Voll reiner und ungetrübter Unschuld. Wenn der wüsste, seit wann ich schon wusste, von welcher Sahne und welcher Salami wir gesprochen hatten.

**UND JETZT GEHT'S ERO-  
TISCH WEITER, DAS IST  
ALSO NIX FÜR DIE NOR-  
MALE LESEPROBE!**